50 JAHRE
BÄRG-MÄTTLI

Das Magazin zum

# Jubiläum

**Lebenswert**

Wir pflegen die Kontakte

Im Mittelpunkt steht der Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität

**Blickpunkt**

«Ich empfehle jeweils den Rollatortest»

**Lebensraum Bifang Park**

Zukunft Pflege und Betreuung

Hotellerie und Gastronomie

# Das Bärgmättli und die Brücke in die Zukunft

# Inhalt


04 **Editorial – Erinnerung und Zukunft**
Herzlichen Glückwunsch zum 50. Geburtstag!

06 **Jubiläum**
Im Hier und Heute
Eine Reise durch 50 Jahre Fürsorge und Verantwortung

08 **Mittendrin**
Wer die Gegenwart geniesst, hat in Zukunft
eine wundervolle Vergangenheit

10 **Persönlich**
Frau Rosa Glinz

11 **Nachgefragt**
Rückblicke und Einblicke

08

**Interview mit Carmen Beeli – Ressortverantwortliche Soziales Beromünster**

04

**Doppelten Grund zum Feiern – den 50. Geburtstag vom Bärgmättli und den Start vom Neubau Bifang Park**

13

**Bericht von Ruth Castelli – Fachverantwortliche Aktivierung und Alltagsgestaltung**

20

**Interview mit David Brechbühl – Quereinsteiger in der Pflege**

27

**Gastronomie – Ein Restaurant für alle**

12 **Persönlich**
Herr Alois Amrein

13 **Lebenswert**
Im Mittelpunkt steht der Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität

14 **Zahlen und Fakten**
Das Jahr im Überblick

15 **Chronologie**
Vom Bärgmättli bis zum Bifang Park

16 **Blickpunkt**
Ich empfehle jeweils den «Rollatortest»

20 **Neue Wege**
David Brechbühl –
Quereinsteiger in der Pflege

22 **Persönlich**
Frau Maria Brunner

23 **Lebenswert**
Das pure Leben – hautnah!

24 **Glückwünsche**
Unsere Gäste am Fest

26 **Lebensraum Bifang Park**
Für die Menschen in der Region

27 **Geniessen**
Ein Restaurant für alle

28 **Bifang Park**
Zukunftspläne

# Erinnerung und Zukunft

**Dieses Jahr haben wir doppelten Grund zum Feiern: erstens, den 50. Geburtstag vom Bärgmättli und zweitens den Start vom Neubau Bifang Park.**

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vor 50 Jahren – im November 1973 – konnte der Neubau des Altersheims Bärgmättli auf dem Sandhübel bezogen werden. Herzlichen Glückwunsch, liebes Bärgmättli, zum 50. Geburtstag. Wenn wir uns an den Anfang erinnern, waren einige Hürden zu meistern. Der erste Auftrag, die Fragen für die Errichtung eines Altersheims zu studieren, wurde im Jahr 1961 erteilt. Sieben Jahre später, 1968, fiel der Entscheid, einen Neubau auf dem Sandhübel zu realisieren. Beim Bezug im Oktober 1973 umfasste das Personal gerade mal 9 Personen und 11 Betten der 62 Zimmer waren für pflegebedürftige Personen reserviert.

Im Laufe der Zeit hat sich so vieles verändert. So wurde das Bärgmättli als Altersheim konzipiert und wird heute als Pflegewohnheim genutzt. Die Anforderungen und Bedürfnisse der Bewohnenden sind heute andere als 1973. Unsere Mitarbeitenden, rund 132 an der Zahl, setzen sich 7 Tage die Woche 24 Stunden am Tag dafür ein, die Lebensqualität der Menschen zu erhalten oder zu verbessern. Zudem dürfen wir auf die Unterstützung von vielen freiwilligen Helfenden zählen. Sie alle bereichern den Alltag der Bewohnenden auf vielfältige Art und Weise und sind auch ein grosses Geschenk für das Personal.
Heute, im Jahr 2023, stehen wir wiederum an einem Neuanfang und blicken freudig in die Zukunft. Bald erfolgt die Baueingabe für den Neubau vom Bifang Park, unserem neuen Kompetenzzentrum für Gesundheit und Pflege. Dies beinhaltet das Haus Pflege mit 84 Zimmern, Cafeteria und Büros der Spitex sowie das Haus Gesundheit mit 27 Einheiten für betreutes Wohnen und einer Arztpraxis im Erdgeschoss. Der Bifang Park soll Ende 2025 bezogen werden können.

Dankbar für die Erinnerungen blicken wir nun voll Freude in die Zukunft und feiern nun Geburtstag!

Herzlichst,

*Manuela Jost-Schmidiger*

*Manuela Jost-Schmidiger*
*Gemeindepräsidentin Beromünster*
*Verwaltungsrätin der Pflegewohnheim Bärgmättli AG*

# Im Hier und Heute

**Vor 50 Jahren wurde der Grundstein für das Altersheim Bärgmättli gelegt und in diesem Jahr wurden mit dem «JA» zur Ortsplanung die letzten Weichen gestellt, damit das geplante Kompetenzzentrum für Gesundheit und Pflege Bifang Park gebaut werden kann.**

Weit wichtiger als die Jahreszahl zeigt damals wie heute der Wille der Möischterer, die Betreuung und die gesundheitliche Versorgung der betagten Menschen langfristig gewährleisten zu können. Erinnern Sie sich noch, was Sie vor 50 Jahren machten?

Vielleicht ging es Ihnen ähnlich wie mir. 1973 war ich gerade mal 10 Jahre alt und lebte nach meinem Empfinden «Im Hier und Heute» unbeschwert, fröhlich und immer beschäftigt meine Kindheit aus. Gleichzeitig war immer jemand da, der mich umsorgte, oder mit mir den Tag gestaltete. Bestimmt kennen Sie dieses wunderbare Gefühl auch noch. Egal wie alt ich war, diese persönliche Freiheit in einer Gemeinschaft gehört heute zu meinem Verständnis von Lebensqualität. In einem Pflegeheim hat diese Freiheit eine andere Qualität. Umso mehr sollten wir alles daransetzen, den Bewohnerinnen und Bewohnern ihren neuen Lebensraum komfortabel, angenehm und sicher zu gestalten, damit sie sich weiterhin persönlich entfalten können. Beim Stöbern im Archiv konnte ich feststellen, dass schon beim Bau des Bärgmättli ähnliche Werte zählten und diese in der langen Entwicklung vom Altersheim zum Pflegeheim kontinuierlich den Bedürfnissen angepasst wurden.

Mit dem Bifang Park haben wir eine einmalige Chance diese gewachsene Grundhaltung sichtbar zu machen. Schon die Architektur und die Anordnung der Gebäude, die zentrale Lage und die gute Erreichbarkeit laden zu Begegnungen und Teilhabe am Leben ein.

Pflegeheim, Betreutes Wohnen, Ärzte, Spitex und weitere Angebote bilden einen neuen soliden Grundstein unserer sozialen Verantwortung in der Gegenwart und in der Zukunft. Herzliche Gratulation für die ersten 50 Jahre. Ich bin sicher, schon beim nächsten Jubiläum werden wir uns bestätigen können, dass sich unser aller Einsatz gelohnt hat.

*Marco Meier*

*Marco Meier, Geschäftsführer*
*Pflegewohnheim Bärgmättli AG*

*Visualisierung des geplanten Kompetenzzentrums für Gesundheit und Pflege Bifang Park.*





# Das Bärgmättli und die Brücke in die Zukunft

**Ein 50-Jahre-Jubiläum ist etwas Ausserordentliches, umso mehr, wenn im Jubiläumsjahr die Geschichte weitergeschrieben wird und wir in die Fussstapfen unserer Gründerväter und -mütter treten. Als Zeugen der Vergangenheit, Gestalter der Gegenwart und Visionäre der Zukunft wissen wir um die grosse Verantwortung, welche jede Generation zu tragen hat, ihren Anteil an der Weiterentwicklung der Pflegeversorgung zu leisten.**

**Hintergrund: Eine Brücke in die Zukunft**
Die Geschichte des Bärgmättli ist eine Chronik der Fürsorge. Wir ehren die Generationen vor uns, die mit Herzblut und Weitblick diese Institution geschaffen haben. Ihre Entschlossenheit und ihr Engagement sind die Pfeiler, auf denen das Bärgmättli ruht. Heute sind wir dabei, diese Brücke in die Zukunft zu schlagen, indem wir das Neubauprojekt «Kompetenzzentrum Gesundheit und Pflege Bifang Park» realisieren. Dieses Projekt ist nicht nur ein Gebäude; es ist ein Versprechen an unsere Gemeinschaft und die kommenden Generationen, die Gesundheitsverordnung in unserer Gemeinde sicherzustellen.

*Charly Freitag*

*Charly Freitag,*
*Verwaltungsratspräsident*
*Pflegewohnheim Bärgmättli AG*

**Identifikation, Engagement und Liebe:**
**Die Grundlagen unseres Erfolgs**
Um solche Projekte zu verwirklichen, bedarf es mehr als nur finanzieller Mittel. Es bedarf der Identifikation in der Bevölkerung, des Engagements unserer Mitarbeitenden, die mit Herzblut ihrer Arbeit nachgehen, und einer klaren Ausrichtung, die unsere Bewohnerinnen und Bewohner ins Zentrum stellt. Diese Elemente sind das Fundament der Pflegewohnheim Bärgmättli AG und die Voraussetzung für zukunftsweisende Projekte wie den Bifang Park.

In den kommenden 50 Jahren werden wir die Brücke aus der Vergangenheit mit Leidenschaft und Hingabe weiter in die Zukunft bauen. Möge unsere Fürsorge nie enden und unsere Brücke in die Zukunft immer stabiler werden.

**Interview mit Carmen Beeli – Ressortverantwortliche Soziales Beromünster**

# Wer die Gegenwart geniesst, hat in Zukunft eine wundervolle Vergangenheit

***Seit knapp 12 Jahren bist du als Ressortverantwortliche Soziales im Amt und somit auch für das Bärgmättli zuständig – welches Ereignis kommt dir dabei spontan in den Sinn?***
Ich habe von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern beim Besuch an ihrem Geburtstag ganz persönliche Lebensgeschichten erfahren. Dies war immer sehr bereichernd, erfrischend und ja, lehrreich, weil ich auch viel über die Familiengeschichten über Jahrzehnte erfuhr. Es waren aber so viele Begegnungen, da kann ich mich unmöglich auf ein Ereignis beschränken.

Ein besonderer Anlass war immer die 1.-August-Feier. Da gab es immer mal wieder lustige Situationen und Reaktionen auf meine Einsätze als «Servicemitarbeiterin»… Und dann waren die Weihnachtsfeiern ganz besondere Ereignisse. Sie fanden damals noch am 24. Dezember statt und Bewohner, Bewohnerinnen, Angehörige, Heimleitung und Personal haben zusammen gefeiert. Ich war auch jeweils Ansprechperson bei Informationsveranstaltungen für Bewohner und Angehörige. Auch Entscheidungen mit finanziellen Auswirkungen liefen über meinen Tisch. Ein kleines Beispiel: Ich habe für die Finanzierung des Demenzgartens selber auch Sponsoren gesucht. Politisch gesehen waren die ersten Jahre meiner Amtszeit betreffend Bärgmättli anspruchsvoll.

Ich war quasi mit zwei Hüten unterwegs; einerseits war ich operativ in der Mitverantwortung und andererseits musste ich als Gemeinderätin im Kontext mit meiner finanziellen Verantwortung für die Gemeinde Entscheide fällen. Dies war oft unbefriedigend und führte zu vielen Diskussionen. Ich war bei den Audits zur Qualitätskontrolle anwesend und sogar bei der Vergabe der Zimmer oder Wohnungen wurde meine Mitsprache verlangt. Auch bei der Einstellung des Kaderpersonals war ich

*Carmen Beeli (Ressortverantwortliche Soziales Beromünster) im Gespräch mit Marco Meier (Geschäftsführer Pflegewohnheim Bärgmättli AG).*

zusammen mit der Heimleitung verantwortlich. Diese operativen Aufgaben führten dann schlussendlich zum Projekt «Strategische Zukunft Bärgmättli».

Das Weitere ist Geschichte; dem Planungsbericht zur Verselbständigung des Bärgmättli in die Bärgmättli AG wurde von der Bevölkerung im März 2016 zugestimmt und per Januar 2017 umgesetzt.





***Wie hat sich die Alterspolitik in den letzten 12 Jahren verändert?***
In den letzten 10 Jahren wurde durch das Betreuungs- und Pflegegesetz, die Vorgabe «ambulant vor stationär» sowie das neue Altersleitbild des Kantons Luzern die Richtung für die Gemeinden in der Alterspolitik klar definiert. Die soziale Sicherheit hat durch die Restfinanzierung der Spitex- und Heimleistungen eine neue Solidarität und die Alterspolitik einen neuen Stellenwert erhalten.

Die Stärken der Generation, die gerne als «Silver Ager» oder «Best Ager» bezeichnet wird, wird zunehmend anerkannt. Besonders beeindruckend ist dabei die Freiwilligenarbeit dieser Generation. Ohne diese Mithilfe wären wir um einiges ärmer dran. Diese Generation ist mobil, verfügt über ein gewisses finanzielles Polster, ist reise- und sprachgewandt und vieles mehr. Diese Generation hilft in der Gemeinde bei so vielen Aufgaben mit, ich denke da an Fahrdienste im Mahlzeitendienst, Fahrdienste für Arztbesuche, Spazierdienste im Bärgmättli, Nachbarschaftshilfe, all die Velo- und Wandervereine, die dazu beitragen, dass die Senioren und Seniorinnen von Beromünster aktiv bleiben und gesellschaftlich eingebunden werden.

**Neben den politischen Themen gibt es bestimmt auch lustige Geschichten / Anekdoten?**
Ja klar, z.B. konnte es ein noch sehr agiler Herr so gar nicht erwarten, endlich ins Bärgmättli aufgenommen zu werden. Er hat sich immer und immer wieder bei mir gemeldet und darum gebeten, ich solle ihm doch bitte ein Zimmer im Bärgmättli organisieren. Ab und zu habe ich auch Anrufe von Möischterern erhalten, die mir mitgeteilt haben, dass eine Dame oder ein Herr bei ihnen sei, die den Heimweg nicht mehr fänden. Ob ich wisse, ob diese Person wohl im Bärgmättli wohne… Sie wurden dann freundlich in ihr Zuhause zurückbegleitet. Oder ein Herr wollte unbedingt, dass ich mich seiner Jassgruppe anschliesse… vermutlich deshalb, weil ich gesagt hatte, dass ich eine furchtbar schlechte Jasserin sei. Er wollte es mir unbedingt beibringen.

**Als Macherin stehst du der Bevölkerung nahe und kennst ihre Anliegen – was denkst du, wird uns als Pflegeheim in Zukunft am meisten fordern?**
Die Individualität, die sich unsere Gesellschaft heute gewohnt ist, wird eine Herausforderung sein. Dies zeigt sich heute ja schon bei der Heim- und Zimmerwahl. Man besichtigt heute mehrere Heime, bevor man sich entscheidet, wo man sich niederlassen möchte. Natürlich ist dies nicht immer möglich, aber diese Entscheidungsfreiheit möchten die Seniorinnen und Senioren wann immer möglich auch in Zukunft behalten. Dann sind da die Ansprüche der älteren Menschen mit Migrationshintergrund. Ihre gesellschaftlichen und familiären Hintergründe unterscheiden sich von unseren in der Schweiz, was auch zu anderen Bedürfnissen führt. Und auch der Wandel vom «Altersheim» in ein «Pflegeheim» verlangt in Zukunft sehr viel Empathie, hohe Qualität und Sicherheit von den Pflegefachkräften den pflegebedürftigen Menschen gegenüber.

***Als Politikerin hast du aktiv an der Entwicklung vom Kompetenzzentrum Gesundheit und Pflege Bifang Park mitgewirkt – was kann Beromünster davon erwarten und worauf freust du dich persönlich?***
Wie der Name schon sagt: Es wird ein Kompetenzzentrum, das für die Bevölkerung von Beromünster ganz klar einen Mehrwert bedeutet. Pflege, ob ambulant oder stationär, Spitex, Arzt und vielleicht noch weitere Angebote im Gesundheitsbereich befinden sich in unmittelbarer Nähe. Ein Begegnungsort in Form eines Restaurants und nahe Einkaufsmöglichkeiten ergänzen dieses Angebot. Ich bin überzeugt, dies wird zu einem generationenübergreifenden Sozialraum für Jung und Alt.

*Das Interview wurde geführt von Marco Meier.*

> ***Eines war und bleibt immer gleich: Der Wunsch des Menschen, auch im Alter mit Achtung, Respekt, Höflichkeit und Nächstenliebe behandelt zu werden.***
>
> *Carmen Beeli*

# Rückblicke und Einblicke

**Anekdoten und Fakten meines Vaters Hans Lüthi-Müller und mir, Urs Lüthi, rund um das Pflegewohnheim Bärgmättli im Zeitraum von 1968 bis 2008**

Das in die Jahre gekommene Bürgerasyl (Altersheim) befand sich an der Stelle, wo die heutige Gemeindeverwaltung Beromünster einquartiert ist. Das Bürgerasyl wurde ganzjährig von drei bis zeitweilig vier Baldegger Schwestern rund um die Uhr geführt. Auch hier erledigte mein Vater im Nebenamt die Finanzen und engagierte sich zusätzlich aktiv in der Betreuung der Pensionäre.

Das Wohl der Pensionäre stand bei ihm immer im Mittelpunkt. So konnte er zum Beispiel an einem heissen Sommertag kurzfristig vom Gewerbeverein Beromünster fünf Automobilisten organisieren, welche spontan mit ihren Privatautos die Pensionäre ins kühle Wiholz zum Grillieren chauffierten. Selbstverständlich wurden alle gegen Abend wieder wohlbehalten und glücklich ins Heim zurückgebracht.

Bereits zu dieser Zeit wurden Diskussionen betreffend möglicher Zimmerausstattung geführt. Zur Diskussion standen EtagenWCs oder WCs im eigenen Zimmer inkl. fliessendem Wasser. In weiser Voraussicht hat man sich für die zweite Variante entschieden. Die zuständige Kantonsbehörde meinte jedoch, dass Beromünster mit diesem Projekt ein «Abenteuer» eingehen würde. Zudem waren kritische Stimmen aus der Gemeinde Beromünster zu hören, dass elf Pflegeplätze sehr grosszügig berechnet seien, da im nahegelegenen Sursee und Menziken sowieso Spitäler angesiedelt seien.

Im Herbst 1973 fand der Umzug vom alten Bürgerasyl ins Alters- und Pflegeheim Bärgmättli statt. Innert kurzer Zeit waren alle 70 Plätze im Altersheim und die elf Pflegeplätze besetzt. Der Altersdurchschnitt der Bewohnenden war jedoch deutlich tiefer als heute. Bereits 65-jährige rüstige Frauen und Männer freuten sich auf einen bevorstehenden Heimeintritt, da ein behagliches Leben vorprogrammiert war.

Mein Vater erledigte weiterhin im Nebenamt die Finanzen und die Administration des neu bezogenen Pflegeheims sowie den zusätzlich erstellen Alterswohnungen. Da mein Vater am 27. Februar 1978 ganz unerwartet verstarb, musste seine Nachfolge geregelt werden.

Bereits in jungen Jahren war mir das Bürgerasyl resp. das Alters- und Pflegeheim ein Begriff. Gerne erinnere ich mich an die Leidenschaft meines Vaters zurück, mit welcher er jeweils für sein Nebenamt unterwegs war.

Da ich beruflich als gelernter Bankkaufmann tätig war, war es für die Bürgergemeinde naheliegend, dass ich in die Fussstapfen meines Vaters trat. Dafür war jedoch im Vorfeld eine Urnenabstimmung nötig.
Wie mein Vater, habe auch ich im Nebenamt bis 2008 – total 30 Jahre – die Gelder verwaltet. Zuletzt betrug der Personalbestand 107 Voll- und Teilzeitstellen. Das Pflegewohnheim Bärgmättli beherbergte damals ungefähr 80 Bewohnende und hatte zusätzlich 16 Alterswohnungen.

Für die Zukunft wünsche ich dem Bärgmättli wie auch dem neuen Bifang Park alles Gute und hoffe, dass Leitung, Personal und Pensionäre weiterhin immer eine zufriedene Balance finden.

*Urs Lüthi*

Urs Lüthi

**Bericht von Ruth Castelli – Fachverantwortliche Aktivierung und Alltagsgestaltung**

# Im Mittelpunkt steht der Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität

**Mein Name ist Ruth Castelli. Ich wohne mit meinem Mann Raymondo in Gunzwil und unsere drei Söhne haben eigene Familien. Unser Highlight sind unsere vier Grosskinder, alles Mädchen! Toll! Schon immer ist bei mir der Mensch im Fokus gestanden und so habe ich mit der Arbeit meine Berufung gefunden. Bei meiner Arbeit ist es mir wichtig, dass sich die Menschen wohl und akzeptiert fühlen.**

Eine kurze Reise in die Vergangenheit – Rückwirkend kann ich von meiner Person erzählen, dass wir Oberstüfler von Beromünster in der Mittagspause mithalfen, den Bewohnenden im Bärgmättli das Essen zu servieren. Ich weiss nicht mehr wie lange meine «erste Stelle» gedauert hat, jedoch sicher ist, sie ist in Erinnerung geblieben. Wenn ich nun im Aktivierungsalltag genauso mit Krügen herumlaufe, muss ich schmunzeln und erkenne, dass das Rad der Zeit sich inzwischen enorm drehte.

Neben der medizinischen Versorgung, Grundpflege sowie Gastronomie und Hauswirtschaftsbereich, Techn. Dienst und Administration ist die Aktivierung ein weiteres festes Bindeglied im funktionierenden Alltag im Bärgmättli.

Oft wird das Aktivierungsteam von Aussenstehenden gefragt, was ist Aktivierung? Laut Google bedeutet aktivieren zielbewusst handelnder, tatkräftiger Mensch. In unserem Konzept der Aktivierung steht massgebend – «Schenke dem Tag Leben und nicht dem Leben Tage». Meine Arbeit in der Aktivierung ist sehr spannend, genau wie die Vielfalt der Charaktere der Menschen, welche im Bärgmättli eine neue Heimat finden «müssen». Soziale Integration fördern und erhalten ist ein Aktivierungsschwerpunkt.

*Maria Lisibach und Ruth Castelli.*

In biographisch vorbereiteten Gruppenaktivitäten wird dem Alltag eine Struktur gegeben, die gleichzeitige Hilfestellung beim Knüpfen neuer, verlorener oder bestehender Kontakte. Kreativität, Bewegung, Alltagshandlungen wie rüsten, guetzle, handarbeiten, singen, Natur erleben wecken so Assoziationen zu früher.

*Ruth Castelli*

*Ruth Castelli*
*Fachverantwortliche Aktivierung und Alltagsgestaltung*

# Das Jahr im Überblick

**82 Plätze**
**im Bärgmättli**
davon stehen 15 für Menschen mit Demenz im Angebot

**20 000**
**Schritte**
legen die Mitarbeitenden im Technischen Dienst Ø pro Tag zurück

**14**
**Auszubildende**
erlernen ihren Beruf im Bärgmättli, davon 2 in der Gastronomie

**1200**
**Lift-Fahrten**
pro Tag befördern unsere Bewohnenden, Mitarbeitenden und Gäste

**127**
**Mitarbeiter:innen**
kümmern sich täglich um das Wohl der Bewohnenden

**37**
**Freiwillige**
sorgen regelmässig für Abwechslung im Alltag unserer Bewohnenden

**70 Tonnen**
**frische Wäsche**
werden pro Jahr für unsere Bewohnenden bereitgestellt

**100 kg**
**Kaffeebohnen**
werden pro Monat im Bärgmättli als Kaffee konsumiert

**7000**
**Mittagessen**
pro Jahr werden von uns in der Gemeinde nach Hause geliefert





# Vom Bärgmättli bis zum Bifang Park

**1492**
Der Spittel, erstmals urkundlich erwähnt, gewährt Durchreisenden Herberge, Armengenössigen, Betagten und Kranken Unterkunft.
Anfang 19. Jahrhundert entstand im unteren Flecken das Bürgerasyl (heutiges Gemeindehaus).

**1972**
Die Grundsteinlegung findet am 31. Juli statt. Die bisherige langjährige Leitung des Bürgerasyls durch die Baldegger Schwestern wurde neu an eine Heimleitung übertragen.

**1973**
Am 10. Oktober aus dem Bürgerasyl ins neu erstellte Altersheim gezügelt. 62 Zimmer, davon 11 für Pflegebedürftige, werden bezogen. Im Gebäude angegliedert sind fünf Alterswohnungen.

**1974**
Am 9. Mai wird die offizielle Einweihung der Kapelle und des Heims mit Gästen aus Politik, Gesellschaft und Vertretern der Kirche gefeiert.

**1983**
Bezug der 13 neuen Betagtenwohnungen mit einer Krankenstation und einer Wohnung für die Gemeinde-Krankenschwestern. Umbau vom bestehenden Raucherzimmer in eine Kaffeestube zugestimmt.

**1996**
Der Um-/Neubau und die Sanierung des Alters- und Pflegeheims Sandhübel dauert gute zwei Jahre.

**2014**
Start des Projekts Zukunft Bärgmättli mit Planungsbericht, welche Anforderungen sich in Zukunft an die Führung, den Betrieb und Unterhalt ergeben. Konkretisierte strategische Überlegung zur zukünftigen Altersbetreuung, den Handlungsbedarf betreffend Trägerschaft sowie Infrastruktur sollen enthalten sein.

**2016**
Gründung Pflegewohnheim Bärgmättli AG am 7. September mit anschliessendem Auftrag, eine Machbarkeitsstudie für eine Sanierung der bestehenden Bärgmättli AG zu erstellen.

**2020**
Die Stimmberechtigten von Beromünster sagen NEIN zur Gesamtrevision der Ortsplanung.
Ein Neubau des Pflegewohnheims mit Betreutem Wohnen wird vorerst sistiert.

**2021**
Am 26. Oktober wird die 1. Etappe der Ortsplanungsrevision von den Stimmbürgern genehmigt. Mit diesem Entscheid kann der Neubau «Kompetenzzentrum für Gesundheit und Pflege Bifang Park» vorangetrieben werden.

**2023**
Die Erarbeitung des Bauprojekts mit Pflegeheim, Betreutem Wohnen und Einstellhalle ist im Monat Juli beendet. Die Baueingabe wird in den kommenden Monaten erfolgen.

**20…**
Schrittweiser Umzug in das neue Kompetenzzentrum für Gesundheit und Pflege «Bifang Park» ist auf Ende 2025/Anfang 2026 geplant.

**Interview mit Markus Leser – ehemaliger Geschäftsführer von Curaviva Schweiz, Branchenverband der Dienstleister für Menschen im Alter**

# Ich empfehle jeweils den «Rollatortest»

***Markus Leser, wir treffen uns hier gewissermassen zum Jubiläumsinterview 50 Jahre Bärgmättli, geht Ihre Beziehung zum Bärgmättli über den Umstand hinaus, dass es zum Branchenverband Curaviva gehört?***
Meine Verbindung zum Bärgmättli ist tatsächlich ganz einfach die, welche durch den Verband existiert, diesem gehören 1650 Heime in der Schweiz an.
Ich bin übrigens seit dem vergangenen Februar nicht mehr Geschäftsführer von Curaviva, sondern Senior Consultant. Das ist die Vorstufe vor der Pensionierung (lächelt).

***Ist das Bärgmättli ein typischer «Vertreter» Ihres Branchenverbands?***
Ziemlich typisch. Es gibt viele ähnlich ältere Heime aus den 1960/70er-Jahren, die jetzt vor der Frage stehen: Sanierung oder Neubau? Viele sind also auch betagt und stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Wir stehen mitten in einem Wandel, der alle paar Jahrzehnte stattfindet. Erst vom Bürgerasyl zum Altersheim, jetzt vom Altersheim zu einem Wohnensemble, wo auch betreutes Wohnen und Pflege möglich sind.

***Wie haben sich die Heime in den vergangenen fünf Jahrzehnten bis heute konkret verändert?***
Früher waren es spitalähnliche Bauten mit langen Gängen, kleinen Zimmern, Nasszellen und WC auf dem Gang. Bald hatten sie mehr Wohncharakter, die Zimmer wurde grösser und es gab Räume, wo man sich begegnen konnte, drinnen und draussen. Heute sind es zentrumsnahe Wohnensembles, die mit dem öV gut erschlossen sind mit Betreuung und Pflege. Altersheime ohne Pflegeangebot gibt es kaum mehr.

***Die Vorstellung, dass Senioren im Gemeinschaftsraum am Tisch sitzen und miteinander jassen ist also nicht mehr sehr realitätsnah?***
Im Gegenteil, als ich im Bärgmättli angekommen bin, habe ich mit Freude festgestellt, dass hier auf dem Sitzplatz gejasst wird. Richtig ist, man kommt weg vom grossen Speisesaal, wo sich alle treffen. Man lebt heute in der Wohngruppe, im Haus gibt es eine Cafeteria oder ein öffentliches Café, vielleicht sogar ein Restaurant. Es gibt Sitzecken, Lounges, wo man sich begegnen und eben auch jassen kann. Das Soziale ist sehr wichtig, man ist nicht allein, sondern kann mit anderen zusammen sein, wenn man möchte.

***Die Lebenserwartung ist seit dem Jahr 1900 markant angestiegen, bei den Männern von 46,2 auf 81,9 Jahre und bei den Frauen von 48,9 auf 85,6 Jahre, gleichzeitig beginnt sich die Alterspyramide auf den Kopf zu stellen. Bringt das Probleme, die gelöst werden müssen?***
Dazu haben wir bei Curaviva das «Wohn- und Pflegemodell 2030» erarbeitet. Es regt an, dass alle Akteure einbezogen werden, die Fachleute, aber auch die Angehörigen, Nachbarn und Freiwilligen. Auch sie können und wollen in der Regel einen Beitrag leisten. Es braucht ein Orchestrieren von allen. Jetzt, wo die Babyboomer allmählich ins Seniorenalter kommen, wird alles schon durch die Menge teurer, trotzdem gibt es unterschiedliche Szenarien. Eines besagt, dass wenn die von Krankheit belastete Lebensphase gegenüber der aktuellen Situation kürzer wird – das ist durchaus möglich – wird es nicht zwingend teurer. Üblicherweise rechnet man den Bedarf vom aktuellen Stand hoch. Eine weitere Studie geht davon aus, dass 921 zusätzliche Pflegewohnheime notwendig seien. Diese berücksichtigt aber die neuen Wohnformen nicht. Gerade die Zukunftsaussichten würden für betreutes Wohnen sprechen.

***Ihre Lösung heisst also Betreutes Wohnen?***
Das «Wohn- und Pflegemodell 2030» von Curaviva sieht die Alterspflege-Institutionen nicht mehr in erster Linie als «grosses Gebäude», sondern als Dienstleistungsunternehmen, das den pflegebedürftigen, betagten Menschen ein

*Markus Leser (Senior Consultant von Curaviva) im Gespräch mit Martin Sommerhalder.*

selbstbestimmtes Leben in der von ihnen bevorzugten Wohnumgebung ermöglicht. Wir definieren vier unterschiedliche intensive Stufen der Betreuung. Meist fängt es mit der Hilfe beim Einkaufen an, die vierte Stufe wäre dann, wenn beispielsweise Demenz eintritt. Es braucht sicher weiterhin spezialisierte Pflegeangebote, aber der bisherige Sozial- und Lebensraum der älteren Menschen muss viel gezielter ins Zentrum gestellt werden.

Ein wichtiger Teil dabei ist betreutes Wohnen. Solche Wohnungen können übrigens auch nach 2055 verwendet werden, wenn die Welle der Babyboomer vorbei ist und viele Heime vermutlich leer stehen werden.

Es gibt schon gute Modelle: In Basel etwa eine betreute Senioren-WG. Man muss sich das nicht wie eine Studenten-WG vorstellen, denn die Bewohner haben jeweils ein eigenes Studio, wo sie auch kochen können, es gibt aber auch Räume, wo man Gemeinschaft pflegen kann und man kann sich gegenseitig helfen.

Im Emmental wird gerade der zukünftige Bedarf ermittelt. Dazu gehört dort auch eine Verzichtsplanung. Man muss sich also vielleicht darauf einstellen, dass man sich nicht mehr alles, was man gewöhnt ist, leisten kann. Oder genauer, dass die öffentliche Hand nur noch einen Teil bezahlt und der Rest ist privat. Das heisst vielleicht auch Verzicht. Ich bin sehr gespannt auf das Ergebnis dieser Analyse. Was es kostet ist natürlich auch eine Frage von den Massnahmen, die man trifft.

***Senioren möchten aber vielfach am liebsten in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben.***
Ja, wenn man Senioren fragt, kommt tatsächlich oft diese Antwort. Aber die Frage wird falsch gestellt. Man müsste statt «Wo möchten sie am liebsten wohnen?» fragen «Wo können sie noch wohnen?» Die eigenen vier Wände sind auch in einem anderen Setting, eben zum Beispiel im betreuten Wohnen, möglich. Es ist also viel mehr eine Frage der Lebensqualität, die sollte gleich gut bleiben.

***Ist es möglich und sinnvoll, dass eine Seniorin in den gleichen vier Wänden eines Heims bleiben kann, vom Zeitpunkt an, wo sie einige Handreichungen benötigt bis hin zu einer möglichen Vollzeitpflege?***
Das ist letztlich der strategische Entscheid einer Institution selber. Es gibt Häuser die eine Art

all inclusive anbieten und andere, die sich auf einen Bereich fokussieren. Es ist eine Frage der Kompetenzen, die eine Institution hat. Was notwendig ist, dass alle Akteure näher zusammenrücken, dass man Netzwerke und Kooperationen bildet. Oft ist es auch eine Frage was eine Gemeinde, was die Bevölkerung will. Was gibt es in einer Region? Was ist akzeptiert? Wie präsentiert sich der Bedarf? Was passt zu einer Region? Man muss von der Angebotsorientierung zur Bedarfsorientierung kommen. Dann kann man festlegen: So muss es sein.

***Das Bärgmättli verschwindet bald und wird vom Bifang Park abgelöst, der zentrumsnaher ist, mit 27 Alterswohnungen, Spitex und Arztpraxis im selben Gebäudekomplex. Ist das die ideale Kombination?***
Ja, diese Vernetzung entspricht eigentlich genau dem, was Curaviva im «Wohn- und Pflegemodell 2030» vorschlägt. Es gibt Institutionen, wo sogar ein Zusammenschluss mit der Spitex erfolgte. Das hat den Vorteil, dass Pflegende die Betagten schon kennen, bevor sie möglicherweise ins Pflegeheim eintreten. Es hat aber auch betriebswirtschaftlich Vorteile, weil die Personalrekrutierung und die Administration aus einer Hand erfolgen kann und es ist möglich das Personal flexibler einzusetzen, die positiven Auswirkungen reichen also bis hin zu den Arbeitsplänen. In Schötz geschieht das so, in vorbildlicher Weise.

***Und «zentrumsnah», ist das ein Vorteil, trotz Lärm und Verkehr?***
Zentrumsnah ist grundsätzlich immer ein Plus, nahe bei Bus oder Tram. Direkt neben einer Autobahn zu bauen würde ich natürlich nicht empfehlen. Aber man kann einen Bau so ausrichten, dass die Wohnbereiche vom Lärm abgewandt sind. Vielmehr gibt es ein Schlagwort, den sogenannten «Finkeneinkauf», sprich: Was bekomme ich alles, ohne dass ich die Finken ausziehen muss.

Ich selber empfehle jeweils den «Rollatortest». Wenn ich innerhalb von 500 Metern alles bekomme was ich zum Leben brauche, dann ist alles bestens. Wenn ich viel organisieren muss, bloss für den Einkauf, wirds schwieriger.

***Wohin muss sich ein Pflegeheim grundsätzlich bewegen, um für die Zukunft gewappnet zu sein?***
Das Stichwort heisst «Wohnen PLUS». Also Wohnen, Dienstleistungen, Pflegeangebot und – ganz wichtig – Alltagsgestaltung. Diese vier Dinge.

## Steckbrief Markus Leser

Markus Leser ist Senior Consultant von Curaviva Schweiz, Branchenverband der Dienstleister für Menschen im Alter (www.curaviva.ch). Er ist schon zwanzig Jahre für Curaviva tätig. Zuletzt als Geschäftsführer, davor leitete er den Fachbereich Alter.

**Mehr Informationen:**
curaviva.ch

***Es gibt Analysen dazu, welches die ideale Grösse eines Pflegewohnheims ist? Lassen sich die Erkenntnisse knackig zusammenfassen?***
Eine ideale Grösse gibt es nicht wirklich. Natürlich kommen kleine Häuser betriebswirtschaftlich eher unter Druck, weil sie dieselben Vorgaben erfüllen müssen, wie die Grossen, betreffend Pflege, Tag- und Nachtdienst, Ausbildungsplätze oder IT. Ebenso entscheidend wie die Platzzahl ist auch die Pflegestufe der Bewohner, der Personalmix, die Gebäudeinfrastruktur, etcetera. In der Coronazeit kamen oft auch grosse Häuser in eine schwierige Situation, weil es kaum mehr Eintritte gab und sich dadurch die Nachfrage markant reduzierte.

***Sind die wichtigsten Punkte der Seniorenpolitik auf der Agenda der Politiker oder sehen Sie Dinge, die übersehen werden?***
Die Entwicklung mit der – derzeit im Nationalrat diskutierten – EFAS («Einheitlichen Finanzierung» von stationären und ambulanten Kosten) ist gut. Nicht gut ist, dass immer noch gilt ambulant vor stationär. Insbesondere im Alter wäre ambulant und stationär der richtige Ansatz. Heime und Spitex müssten zusammenrücken. Man sollte dafür sorgen, dass der Pflegebedarf das zentrale Instrument für die Zuteilung zu einer Pflegeform darstellt, nicht die Frage wer zahlt.

***Was würden Sie ändern wollen? Welche Verbesserungen wären möglich, wenn der Unterschied zwischen Alter und Krankheit gemacht würde?***
Ich schlage beispielsweise einen Assistenzbeitrag vor. Man bekommt diesen Betrag und kann dann selber entscheiden, wie man ihn verwendet. In Australien gibt es das beispielsweise. Bei uns wartet jeder auf den anderen, wenn es um die Finanzierung geht.





***Und diesen Betrag bekäme man ab einem bestimmten Alter?***
Nein, er würde sich am Bedarf orientieren. Es gäbe ein Assessment zur Abklärung des Pflegebedarfs und einen entsprechenden Beitrag. Dieser müsste von der Krankenkasse oder dem Steuerzahler getragen werden. Das wäre zu diskutieren.

***Würde das nicht zu einer weiteren Verteuerung führen?***
Das führt zu meinem nächsten Vorschlag. Wir bräuchten kein Krankenversicherungsgesetz, sondern ein Gesundheitsgesetz. Wo auch die Prävention eine wichtige Rolle spielen würde. Wenn der Pflegebedarf hinausgeschoben werden könnte und so die Zeit der Multimorbidität möglichst kurz gehalten werden könnte, würde das Geld sparen. Die Heimaufenthalte sind meist erst dann, in der letzten Lebensphase notwendig und erst dann braucht es mehr und oft spezielle Pflege. Ein Heimaufenthalt sollte sich aber nicht nur nach der Kostenfrage richten, sondern vor allem an der Frage einer hohen Lebensqualität für ältere Menschen.

***In Spitälern ist Stress des Personals und fehlende Zeit für Patienten ein grosses Thema. Wie präsentiert sich das in Alters- und Pflegeheimen?***
Das beschäftigt auch unsere Branche sehr. Ich spreche allerdings nicht gerne von Personalmangel, das klingt so negativ. Ich nenne es lieber Personalbedarf. Hier ist die Kampagne «Karriere machen als Mensch» für Berufe in der Langzeitpflege aber gerade erfolgreich unterwegs. Weiter sind wir völlig überreguliert. Es braucht aber auch Anstrengungen die überbordende Bürokratie zu reduzieren, damit nicht noch mehr Zeit für die Bewohner fehlt.

***Die fehlende Zeit steht in engem Zusammenhang mit dem Kostendruck im Gesundheitswesen. Wenn ich Ihre früheren Äusserungen richtig verstehe, kritisieren Sie, salopp formuliert, dass Krankheit und Alter gleichgesetzt werden. Welche Probleme entstehen daraus?***
Dazu gibt es zwei Dinge zu sagen.
Als Gerantologe halte ich fest: Alter ist keine Krankheit! Das Alter beginnt übrigens mit 50 Jahren. Mit 50 ist man Jungsenior, irgendwann ist man dann hochbetagt. Das Alter ist eine ganzheitliche Lebensphase.

Als Bürger finde ich: Das Alter ist nicht einfach ein Kostenfaktor, das ist viel zu einseitig. Das Alter kostet etwas, aber das darf es auch, man hat schliesslich auch 60 Jahre und mehr Steuern gezahlt. Die Perspektive bloss auf die Kosten ist einseitig und falsch.

***Können Sie zum Abschluss die wesentlichen Punkte nennen, an denen sich alle Beteiligten zum Wohlbefinden der Seniorinnen und Senioren orientieren sollten?***
Ich sage Ihnen lieber, was ich für mich gerne möchte. Ich möchte an einem Ort wohnen, wo eine natürliche Gemeinschaft mit anderen Menschen möglich ist, wo ich Fitness betreiben kann, Boccia spielen oder natürlich jassen kann und wo es eine Cafeteria gibt.

*Das Interview wurde geführt von Martin Sommerhalder.*

> ***«Und vor allem möchte ich eine App. Zum Beispiel die «Bärgmättli-App», mit der ich die Leistungen die ich benötige auf einfache Art bestellen kann.***
>
> *Markus Leser*

**Interview mit David Brechbühl – Studierender Pflegefachmann HF**

# David Brechbühl – Quereinsteiger in der Pflege

***David, du bist jetzt etwas mehr als zwei Jahre bei uns im Bärgmättli in der Pflege tätig. Was hat dich dazu bewogen, deinen erlernten KV-Job aufzugeben und als Quereinsteiger in den Pflegeberuf zu wechseln?***
Der Ausbruch der Coronapandemie hat mir den Anlass gegeben, beruflich über die Bücher zu gehen, also eine Art Standortbestimmung zu machen, wo stehe ich, erfüllt mich mein Job noch. Dabei habe ich festgestellt, dass die kaufmännische Tätigkeit langfristig nicht mehr ausreicht, um mich beruflich zu erfüllen.

*Theres Lehner im Gespräch mit David Brechbühl.*

Ich habe mich über Alternativen informiert und da ich nach wie vor lernbereit bin und gut mit Menschen kann, und auch ein Herzensmensch bin, ist mir von verschiedenen Seiten die Pflege empfohlen worden. Schon kurz darauf habe ich den Pflegehelfer-Kurs vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) gemacht.

***Du bist jetzt seit rund 20 Monaten bei uns. Wie hast du die bisherige Zeit erlebt?***
Ganz ehrlich gesagt. Es ist eine rechte Umstellung. Man darf ruhig sagen, dass Pflegen auch eine körperliche Arbeit ist. Und wenn ich es mit meinem vorigen Job vergleiche, ist es selbstverständlich etwas ganz anderes. Aber es hat sich auf jeden Fall bestätigt, dass es für mich das Richtige ist.

***Sicher hast du beim Start gewisse Erwartungen gehabt. Sind sie erfüllt worden?***
Meine Erwartungen waren Fragen wie «was bedeutet Pflegen eigentlich? Wie sind so die Abläufe und wie ist die Aufgabe organisiert?» Bis heute habe ich viele Einblicke erhalten und lerne natürlich täglich Neues dazu.

***Gibt es ein spezielles Erlebnis, eine besondere Begegnung in dieser Zeit?***
So spontan kommt mir jetzt diese Geschichte in den Sinn.

*David Brechbühl vor dem Bildungszentrum Gesundheit Zentralschweiz in Luzern.*

Bei einem Eintritt einer neuen Bewohnerin habe ich deutlich bemerkt, dass ihr das Ganze, also der Eintritt ins Pflegeheim zu schaffen macht. Sie hat sich am Anfang nicht wohl und etwas verlassen gefühlt. Umso schöner war es, den Wandel zu sehen, wie sie sich schlussendlich so etwas wie «zuhause» fühlte und sich Schritt für Schritt engagierte und am Leben im Bärgmättli teilgenommen hat.

***Wenn du auf die letzten Monate zurückschaust, kannst du sagen, was du besonderes an deinem neuen Beruf schätzen gelernt hast?***
Besonders schätze ich, dass es eine dankbare Arbeit ist und man etwas geben kann. Es ist sehr schön mit älteren Menschen zu arbeiten und sie geben einem auch viel zurück.

***Und was eher weniger?***
Ich würde mir wünschen, dass wir etwas mehr Zeit für unsere Bewohnenden aufwenden könnten. Aber das ist, wie ich festgestellt habe, ein generelles Problem in der Pflegebranche.

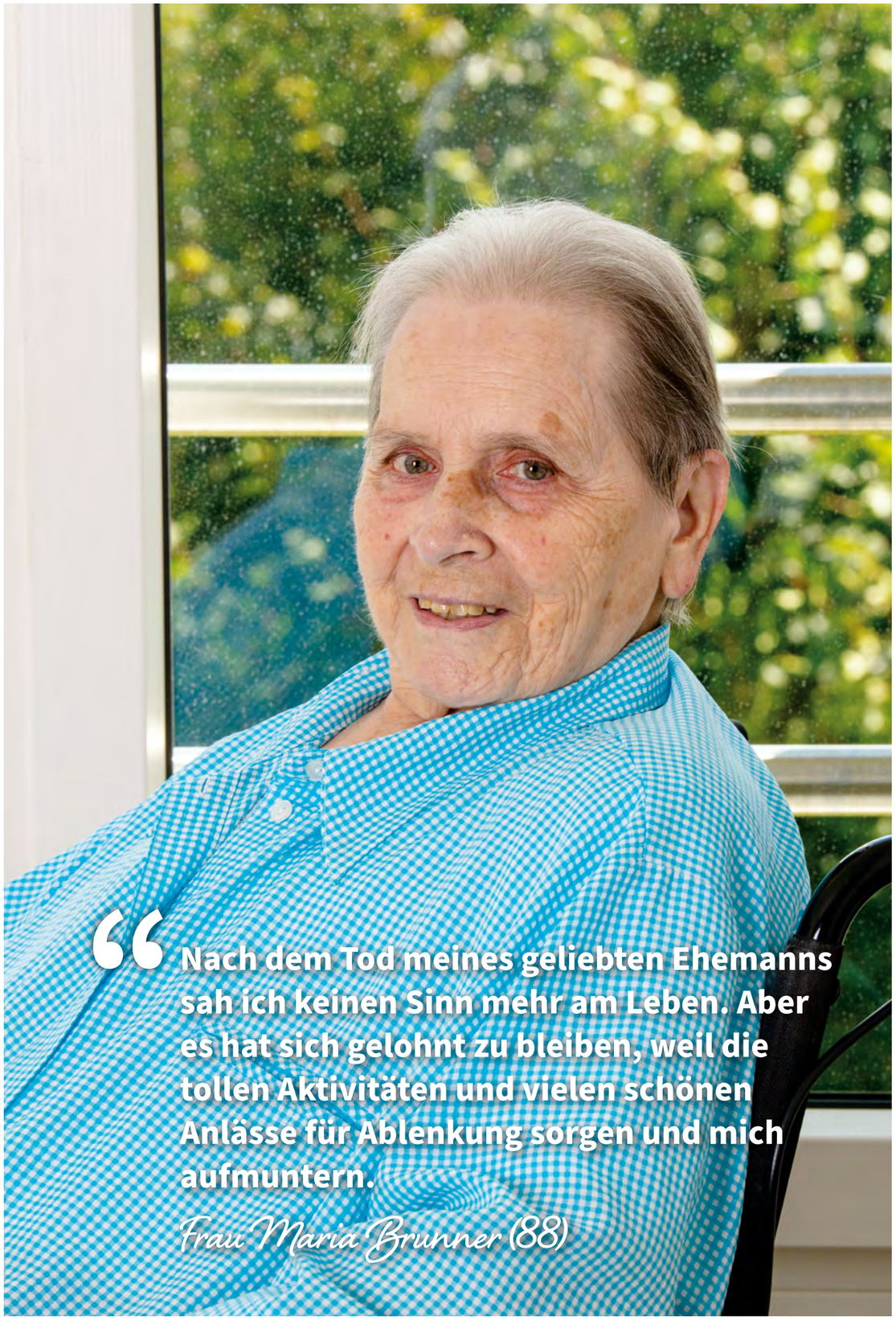
***Du hast dich vor zwei Jahren entschlossen, die anspruchsvolle Ausbildung zum Dipl. Pflegefachmann HF zu machen. Wie kamst du zu diesem Entscheid?***
Für mich ist dieser Entscheid der nächstlogische Schritt gewesen. Ich bin beruflich angekommen und bin bereit mehr Verantwortung zu übernehmen und ich will auch noch mehr über den Bereich zu wissen. Und da ich schon eine erste Ausbildung hatte, ist es mir möglich, mich direkt zum Pflegefachmann HF auszubilden.

***Zum Schluss noch eine Frage. Was würdest du Interessenten raten oder mitgeben, wenn sie sich einen Wechsel in den Pflegeberuf überlegen?***
So spontan würde ich einen Tipp geben. Sie sollen sich zuerst in einer Pflegeinstitution melden, ob sie einige Schnuppertage oder sogar ein Praktikum machen können, um so einen Einblick zu gewinnen. Und wenn es dann passt, kann man sich immer noch entscheiden.

*Das Interview wurde geführt von Marco Meier.*

> ***Besonders schätze ich, dass es eine dankbare Arbeit ist und man etwas geben kann. Es ist sehr schön mit älteren Menschen zu arbeiten und sie geben einem auch viel zurück.***
>
> *David Brechbühl*

*«Es gibt immer einen Platz, an dem man lernen kann.»*








**Beatrice Schüpfer – Mein persönliches Jubiläum (20 Jahre Bärgmättli von 2003 – 2023)**

# Das pure Leben – hautnah!

**Viele Menschen durfte ich in diesen 20 Jahren in ihrer letzten Lebensphase begleiten. Berührende, teilweise unvergessliche Gespräche, liebe, verständnisvolle Gesten, Trauer, Schmerz, aber auch humorvolle Momente, alles ist nahe beieinander.**

Beim Öffnen jeder Bewohnerzimmertüre erwartet die Mitarbeitenden eine andere Lebensbiografie. Empathisch sein und trotzdem die nötige persönliche Distanz wahren ist eine Anforderung, die gelernt werden muss. Ein gut funktionierendes, einander wohlwollendes interdisziplinäres Team ist dazu unerlässlich.

In einem respektvollen, wertschätzenden Milieu entsteht eine vertrauensvolle, entspannte Atmosphäre. So wird im Bärgmättli auch gelacht und gescherzt, neue Freundschaften entstehen, Feste werden gefeiert, Lieder gesungen, auch mal reklamiert, leckere Mahlzeiten genossen, Besuche empfangen, Witze erzählt, Liebeskummer der Lernenden getröstet, Erlebnisse geteilt, das Handy erklärt, ein heimliches Schnäpsli getrunken…

Das Bärgmättli hat sich laufend von einem einfachen Altersheim zu einer professionellen, modernen Pflegeinstitution entwickelt. Neue Berufsbilder sind entstanden, ein Qualitätsstandard erarbeitet und stetig überprüft, in die Digitalisierung wurde und wird investiert. Aus- und Weiterbildungen werden angeboten.
Diese stetige Weiterentwicklung mitzutragen, war für mich eine grosse Motivation dem BM treu zu bleiben. Der Ausblick nun auch im Bifang Park noch mitwirken zu dürfen, erfreut mich sehr und ich bin gespannt wie sich dann dort unsere Bewohnenden und das Team einleben beziehungsweise einarbeiten.

*Beatrice Schüpfer*

*Beatrice Schüpfer*
*Fachfrau Aktivierung*

*Beatrice Schüpfer und Gustav Imhof.*

**50 Jahre Bärgmättli – Event vom Sonntag, 27. August 2023**

# Unsere Gäste am Fest

### Glückwunsch von Benno Brunner, Verwaltungsrat Bärgmättli AG

Den Bewohnenden, den Mitarbeitenden sowie den Personen, welche die Geschicke des Bärgmättli tagtäglich steuern, wünscht er weiterhin alles, alles Gute und dankt den Mitarbeitenden für den täglichen Einsatz und freut sich, dass er als Mitglied des Verwaltungsrates ebenso einen kleinen Teil für das gute Gelingen beitragen kann.

*Benno Brunner.*

### Glückwunsch von Thomas Widmer, Verwaltungsrat Bärgmättli AG

Auf weitere 50 Jahre!
Eine tolle Sache.

*Thomas Widmer.*

*Iris und Hanspeter Lang.*

### Glückwunsch von Manuela Jost, Gemeindepräsidentin Beromünster

Manuela Jost wünscht dem Bärgmättli, dass sich die Bewohnenden im Bärgmättli immer wieder wohlfühlen können.

*Roland und Manuela Jost.*

### Glückwunsch von Hanspeter Lang, Mitglied des Gemeinderats Beromünster

Hanspeter Lang wünscht dem Bärgmättli einen baldigen Baustart, eine gute und unfallfreie Bauzeit sowie eine baldige Eröffnung.

### Glückwunsch von Alois Brandstetter, bisheriger Eigentümer des Grundstücks für den Neubau Bifang Park

Die letzten 50 Jahre waren eine gute Zeit. Das Bärgmättli sowie die Bewohnenden sollen weitere 50 tolle Jahre erleben dürfen, dies vor allem am neuen Standort.

*Uschi Pompetzki (links), Hanna Riehl (Mitte) und Urs Renggli (rechts).*

### Glückwunsch von Hanna Riehl, ehemalige Mitarbeiterin und Tochter einer Mieterin im Bärgmättli

Dass sich in Zukunft gutes sowie genügend Personal anstellen lässt. Weiterhin zufriedene Bewohnende. Es ist schön, an diesem Festtag viele glückliche Gesichter zu sehen.
Für die baldige Umsetzung des Neubaus toi toi toi.

### Glückwunsch von Urs Renggli, ehemaliger Heimleiter Bärgmätttli AG

Urs Renggli wünscht dem Bärgmättli, dass sich die Bewohnenden weiterhin wohl fühlen. Vieles kann man nicht beeinflussen, daher ist es wichtig, dass sich die Bewohnenden wohl fühlen.

### Glückwunsch von Heidy Herzog, Coiffeur Bärgmättli

Wir wünschen allen Bewohnenden alles Gute sowie den verantwortlichen Personen vom Bärgmättli weiterhin viel Kraft und Engagement bei ihren täglichen Herausforderungen.

*Heidy Herzog.*

*Lydia und Alois Bandstetter.*

**Zukunft Betreuung und Pflege**

# Für die Menschen in der Region

**Die Mehrheit der Menschen sind im Alter auf Unterstützung angewiesen und haben das Recht, respektvoll und kompetent betreut zu werden.**

Ein Blick auf die Bevölkerungsstatistik zeigt, dass heute rund 6800 Menschen in Beromünster leben. Davon sind 300 älter als 80 Jahre. Bis ins Jahr 2040 wächst diese Gruppe mit einem Plus von 80 Prozent rasant an.

Diese eindrückliche Ausgangslage bestätigt uns in unserem Vorhaben, ein zeitgemässes Pflegeheim zu bauen. Die Frage warum wir denn nicht mehr Zimmer für pflegebedürftige Menschen anbieten als bisher, ist durchaus berechtigt. Doch der Trend zeigt deutlich, dass man solange wie möglich in der eigenen Wohnung leben möchte. Bei Bedarf externe Dienstleistungen beziehen und falls gesundheitlich nötig, ambulante Pflege beanspruchen. Zudem wird der Übertritt in ein Pflegeheim immer später erfolgen und wie schon heute erkennbar, meistens nach einem Ereignis verbunden mit einem Spitalaufenthalt. Als Pflegeheim ist dabei massgebend, genügend Fachpersonal zu haben, den wachsenden Anforderungen an die Pflege weiterhin gerecht werden zu können und die steigenden Kosten zu finanzieren. Aus heutiger Sicht wird es zudem wichtig sein, unser Angebot für Demenz zu erweitern. Denn jährlich erkranken in der Schweiz über 30'000 Menschen neu an dieser heute immer noch unheilbaren Krankheit. Künftig sehen wir auch mehr Plätze für die Übergangspflege und einen Ausbau des palliativen Angebots.

Der Bifang Park soll aber auch als Lebensraum wahrgenommen werden und sich am Bedarf der Menschen in unserer Region anpassen können. Wer noch zuhause lebt oder eine alternative Wohnform bevorzugt, soll mit den gleichen Leistungen umsorgt werden können.

*Die Geschäftsleitung: Erika Bieri, Marco Meier und Gregor Käppeli.*

> ***Die Pflege gestaltet sich zunehmend komplexer.***
>
> *Erika Bieri*

Das neue Kompetenzzentrum für Gesundheit und Pflege Bifang Park stellt genau dafür die Weichen für die Zukunft. Mit einem Pflegeheim, 27 Wohnungen für Betreutes Wohnen, Ärzte, Restaurant und Anbindung an den öV können wir den künftigen Erwartungen für ein selbständiges Leben im Alter besser begegnen. Gleichzeitig können wir gemeinsam mit der Spitex MBS, die ebenfalls in den Bifang Park einzieht, die ambulante und stationäre Betreuung und Pflege besser koordinieren.





**Zukunft Hotellerie und Gastronomie**

# Ein Restaurant für alle

**Ein Restaurant mit drei Mittagsmenüs, welche regional, marktfrisch und liebevoll zubereitet werden. Zusätzlich gibt es ein Salatbuffet wie auch ein warmes Buffet. Und wer Lust hat, kann sich auch nur an unserer täglich frischen Suppe bedienen.**

Bei uns ist jeder Gast willkommen. Wir haben von Montag bis Freitag von 6.30–19.00 Uhr geöffnet. Am Samstag und Sonntag von 8.00–18.00 Uhr. Wer auf den Bus wartet oder auf dem Arbeitsweg ist, kann sich bereits frühmorgens einen Kaffee «zum Mitnehmen» kaufen. Direkt am Perron 5 ist dafür der perfekte Ort. Tagesseminare, Bankette oder Abendveranstaltungen wie Vereinsversammlungen oder offizielle Anlässe können bei uns im Restaurant oder im Mehrzweckraum bis 130 Personen gebucht werden.

Im Bifang Park wird pro Etage ein Restaurant für die Bewohnerinnen und Bewohner eingerichtet, das mit allem ausgestattet ist, damit in einer gemütlichen Atmosphäre auch mit Angehörigen Zeit verbracht werden kann. Das Essen wird von einem Koch angerichtet und Service-Mitarbeitende bedienen ihre Gäste. Damit wird gleichzeitig das Pflege- und Betreuungs-Team entlastet, das bisher für diese Aufgaben zuständig war.

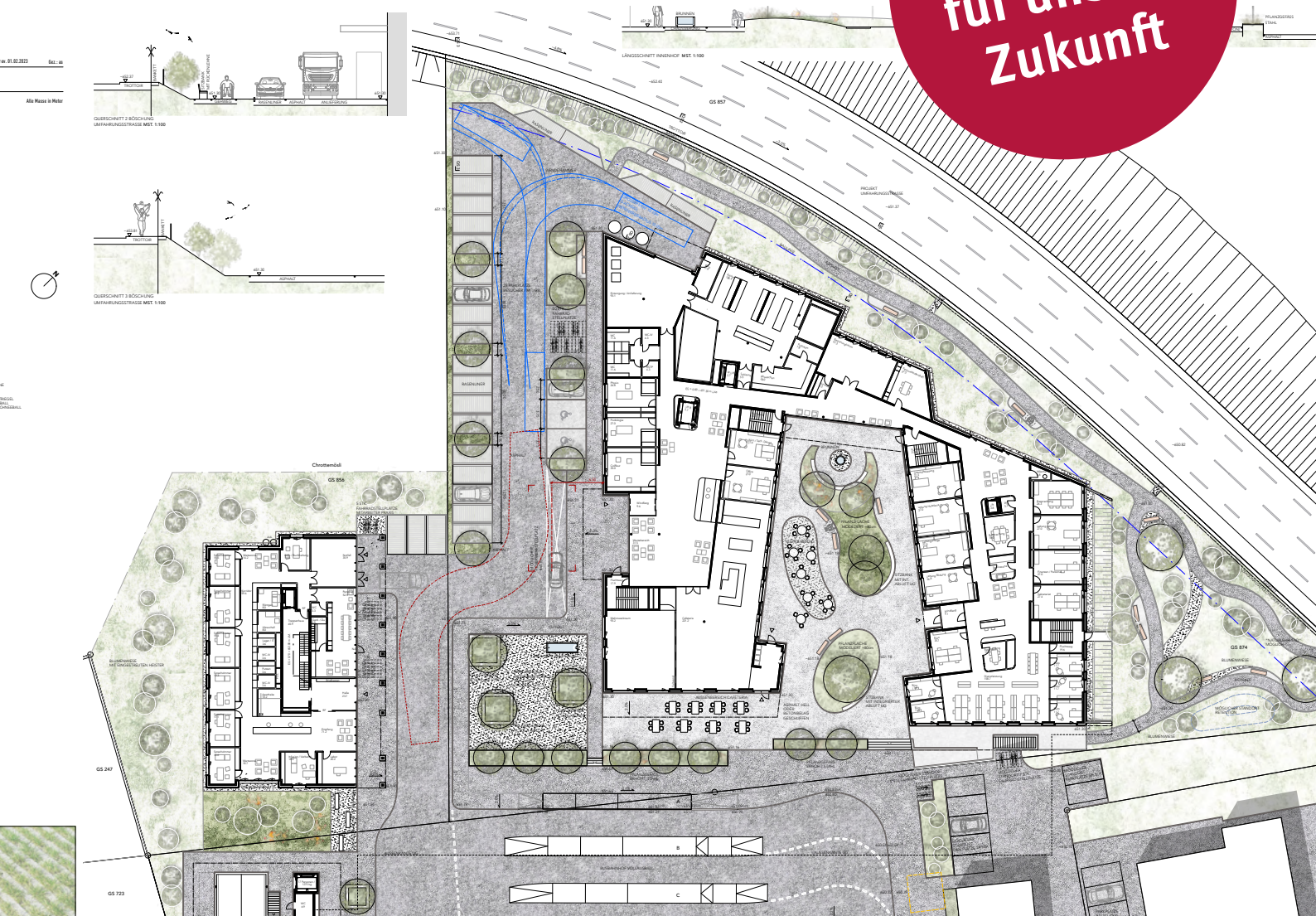
Genauso wichtig ist es, den individuellen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner nachzukommen und das «richtige» Essen anzubieten. Dafür unternimmt das Bärgmättli-Küchenteam schon heute einiges. Im stetigen Austausch mit den Mitarbeitenden aus der Pflege kann so die Küche dem zunehmenden Bedarf an Spezialkost entgegenkommen. Bereits heute setzen sich rund 20 Prozent der zubereiteten Teller aus Fingerfood, laktosefreier, vegetarische oder pürierter Kost zusammen. Das Auge isst bekanntlich mit. Daher füllen wir pürierte Kost in Formen ab, damit eine Karotte (oder ein Steak) auch auf dem Teller noch schön aussehen und Freude beim Essen bereiten.

*Ein Teil des Küchenteams (v.l.n.r.): Theres Jansen, Miriam Eugster, Alain Kalt (Küchenchef), Sara Jurt, Andrea Capasso, Yogi Sivasubramaniam, Amira Jouma.*

# Bifang Park

## Kompetenzzentrum für Gesundheit und Pflege

**Pflegeheim mit 84 Zimmern**
**Betreutes Wohnen (Wohnungsgrössen 1.5 Zi. bis 3.5 Zi.)**
**Restaurant, Spitex MBS, Arztpraxis, Dentalhygiene Praxis**
**Öffentliche Einstellhalle**

**Bauherrschaft: Pflegeheim Bärgmättli AG, Beromünster**
**Architekt: archetage ag, Baar**

**Ein Projekt für unsere Zukunft**